

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Wohnung) von J. v. Kleinmahr & F. ...

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 84.

Donnerstag, 13. April 1871. — Morgen: Tiburtius.

4. Jahrgang.

## Der ungarische Katholiken-Kongress.

Während die Entwicklung der Dinge, wie sie sich auf katholisch-kirchlichem Gebiete seit dem vatikanischen Konzil in Deutschland vollzieht, und gerade neuerlich in Folge der mannhaften Haltung Döllingers und anderer großer Theologen in ein hochinteressantes Stadium tritt, allerorts mit der regsten Theilnahme verfolgt wird, hat eine andere Bewegung, die allerdings eine verschiedene Richtung verfolgt, trotz der ihr ebenfalls innewohnenden Bedeutung und des wichtigen Umstandes, daß sie sich in unserer nächsten Nähe, in der jenseitigen Reichshälfte abspielt, fast gar keine Beachtung gefunden. Wir meinen die Thätigkeit des vom verstorbenen Minister Cötövis im vorigen Jahre ins Leben gerufenen ungarischen Katholiken-Kongresses.

Derselbe tagte seit dem 9. d. wieder in Pest, um das Elaborat seiner — in der vorjährigen Session aufgestellten — Siebenundzwanziger-Kommission über die Lösung der katholischen Kirchenfrage zu beraten, beziehungsweise zum Beschluß zu erheben. Es handelt sich hiebei vorzüglich um die beiden Aufgaben der kirchlichen Autonomie und der Betheiligung des Laien-Elements an der Verwaltung des Kirchenvermögens. Der bezeichnete Ausschuß hatte sich nicht zu einem Gesamtgutachten zu einigen vermocht, sondern in eine Mehrheit und eine Minderheit gespalten, welche beide je einen Entwurf zur Lösung der vorwürfigen Fragen einbrachten. Der Unterschied zwischen diesen Elaboraten liegt jedoch nicht in der Grundanschauung, die vielmehr beiden gemeinsam ist und das Vorwiegen des klerikalen Elements gleichmäßig begünstigt, sondern mehr in der Abstufung der Konzessionen, welche dem Laien-Element eine höhere oder mindere Theilnahme gewährleisten sollen.

Aus dem Entwurfe der ultramontanen Mehr-

heit, an deren Spitze Fürstprimas Simor, Erzbischof Haynald von Kolocsa und der klerikal-demokratische (also auch hier diese Verquickung sonst feindlicher Gegensätze!) Abgeordnete Virgil Szilagyi stehen, ist deutlich ersichtlich, was die ungarischen Ultramontanen eigentlich aus der „Katholiken-Autonomie zu machen gedenken. Dieses Aktenstück, 132 Paragraphen umfassend, bietet vielmehr kaum den Schatten einer wirklichen Autonomie. Wesen und Wirkungskreis der Katholiken-Autonomie bezeichnen beide Elaborate ziemlich gleichlautend dahin, daß sich dieselbe „auf Grund der gemeinsamen Theil- und Einflußnahme der geistlichen und weltlichen Gläubigen“ konstituiert zur Leitung der kirchlichen Personal-, Erziehungs- und Vermögensangelegenheiten, sich also auf alle jene weltlichen Angelegenheiten der Kirche erstreckt, insofern diese außerhalb der streng dogmatischen, kirchenregimentlichen, kirchendisziplinaren und liturgischen Dinge liegen, und Geistliche wie Laien gemeinsam interessiren. Die Minderheit des Ausschusses und zugleich des Kongresses, welcher fast alle weltlichen Mitglieder und Reichsrathsabgeordneten von bekannten Größen, Georg Bartal, Nikolaus Perczel, der judex curiae Graf Majlath u. a. angehören, will den Einfluß der Kirchenmitglieder auf die Liturgie und die äußere Kirchengesetzgebung gewahrt wissen.

Die Autonomie manifestirt sich auf den verschiedenen Stufen durch folgende Korporationen und Organe: a) durch den katholischen Landeskongress und die ihm beigeordneten exekutiven Organe (ein Direktorium von neun Mitgliedern und drei Sektionsleiter); b) in jeder Diözese ein Diözesan-Kirchenkongress und Diözesan-Kirchenrath; c) in jedem Dekanats-Distrikt ein Dekanats-Kirchenrath; d) in jeder Pfarrei eine Kirchengemeinde-Versammlung und ein Ortskirchenrath. Die Minorität will dieselben Organe. Der allgemeine katholische Landes-

kongress soll bestehen: aus den Erzbischöfen und Bischöfen, dem Erz-Abt von Martinsberg, den Präbosten von Gorna und Jaszo (Prämonstratenser), dem Abt von Zircz (Zisterzienser) und dem Prioristen-Provinzial; ferner aus 37 geistlichen und 134 weltlichen gewählten Deputirten. Rückfichtlich der Wahl dieser Deputirten besteht zwischen der Mehrheit und Minderheit der wichtige prinzipielle Unterschied, daß erstere die Kongress-Deputirten aus den Diözesan-Kirchenräthen, also durch indirekte Wahl, erwählen lassen will, indeß letztere auf direkter Volkswahl für den Kongress besteht. Nicht minder wichtig ist, ferner der Unterschied, daß die Ultramontanen den Kongress-Deputirten keinerlei materielle Unterstützung für die Dauer einer Kongress-Sitzung versehen wollen, wodurch natürlich die Freiheit der Wahl im Sinn und nach Wunsch der Ultramontanen eingeschränkt würde; während die Minderheit eine gewisse Entschädigung vorschlug u. s. w.

Schließlich wählten, nach langen zwecklosen Debatten, beide Fraktionen je einen Generalredner: die Mehrheit den Abg. Paul Sennyey, die Minderheit Georg Bartal, und als Ergebnis der ganzen Verhandlungen ist die Annahme des Mehrheitsentwurfes mit nur wenigen Abänderungen zu berichten.

Ist nun auch das, was der Kongress zur Verwaltungsnorm für die katholische Kirche in Ungarn erhoben hat, in der jetzigen Form nichts sehr erfreuliches, so darf doch der erste Ansat zu einer gedeichlichen Reform der Kirche und zur Auffrischung des kirchlichen Lebens nicht ganz übersehen oder gering geschätzt werden. Eine gut katholische Stimme spricht sich hierüber folgendermaßen aus:

„Ungarn ist zur Zeit noch kein Kulturland, im Gegentheil hat es alle Ursache, sein Abschließen von wirklichen Kulturstaaten nicht so schroff durchzuführen, will es anders den Heilungsprozeß seiner innern Schäden nicht unmöglich machen. Einen Vor-

## Fenilleton.

### Die Gefährlichkeit der grünen Farbe.

Die der menschlichen Gesundheit äußerst nachtheilige Wirkung der zumeist arsenikhaltigen grünen Farbe bei damit gefärbten Oblaten, Zuckerwaren, Tapeten, Rouleaux, künstlichen Blumen oder Kinderspielgegenständen ist eine längst bekannte, aber immer noch leider zu wenig gewürdigte Thatsache. Wie gefährlich diese Farbe auch bei Kleidern ist, beweist der Fall, daß im Neutraer Komitat nach einem Balle, auf dem viele Damen mit grünen Tarlatankleidern, des einen Theil der ungarischen Farben repräsentirenden Orlns wegen, erschienen waren, mehrere Personen und besonders die Tänzerinnen in solchen Kleidern an gleichartigen, auf Arsenvergiftung deutenden Symptomen erkrankten. Da diese Stoffe von Wien, wo der Verkauf verboten, gekommen, so wurde der Wiener Magistrat zum Einschreiten gegen die Erzeuger und Verkäufer aufgefordert. — Solche Fälle, wie der erwähnte, finden sich übrigens nicht vereinzelt, sondern zahlreich in

der medizinischen und Tagesliteratur verzeichnet. Nach Zirek's Untersuchungen wiegt ein solches mit Schweinfurtergrün gefärbtes Kleid à 20 Ellen 544.32 Grammes und enthält 60.5 Grammes Arsen; es verliert bei den an einem solchen Ballabende stattfindenden Tanzbewegungen 20.136 Grammes Farbe, d. i. 4.04 Grammes Arsen, genug, um eine Anzahl Menschen zu vergiften. Prof. Haas in Stuttgart fand in 450 Quadratcentimetern eines solchen Tarlatans 180 Milligrammes arseniger Säure, somit im ganzen Kleide (d. i. 10.5 Quadratmetern) 42 Grammes arseniger Säure. — Die Erkrankungen, verursacht durch den Aufenthalt in mit arsengrünen Tapeten verzierten oder mit diesem Grün gemalten Zimmern, sind sehr zahlreich verzeichnet. So erwähnt Prof. Kirchgässer, daß in Koblenz, wo die grüne Farbe vorzüglich beliebt ist zum Bemalen der Zimmerwände, binnen drei Jahren in 21 Wohnungen stets mehrere Mitglieder derselben Familie aus obigen Ursachen gleichzeitig erkrankten. Diese Erkrankungen kamen sogar vor, wenn die Zimmeransprüche mit Kalt mehrfach überstrichen waren. Müller erzählt den Fall von der Erkrankung von 17 Böglingen des Taubstummen-

institutes in Augsburg, welche frisch und gesund von den Herbstferien in die mit Schweinfurtergrün inzwischen angestrichenen Institutslokalitäten zurückkehrten, so wie weiters mehrere Fälle von chronischer Arsenvergiftung durch den Aufenthalt in grüntapetirten Zimmern; so berichtet auch Dr. Lorinser in Wien über einige Fälle solcher chronischen Vergiftungen. — Auch die aus grünem Papier verfertigten oder damit überzogenen Lampenschirme werden, wenn auch mit Firniß überzogen, nach einer Mittheilung des Dr. Funnhäuser insofern schädlich, als selbe beim Aufsetzen auf die brennenden Lampen leicht sich entzünden, und so Verflüchtigung des Arsens bedingt wird, das eingathmet Vergiftungssymptome hervorbringt, wie dies ein vor zwei Jahren in Wien vorgekommener Fall erweist. Ähnliches gilt von den aus solchem gefirnißten Papier verfertigten Zigarrenspitzen, wie solche oft noch zum Verkaufe kommen. Auch das Bemalen der innern Seite der Briefkourverts mit der in Rede stehenden Farbe sollte nicht geduldet werden, da die Farbe bis oder selbst unter das zum Schließen des Kourverts vorhandene Klebemittel reicht und sonach nicht nur der sich abreibende Farbstaub eingeathmet, schädlich

zug aber muß man diesem Land unbedingt zuerkennen, nämlich das zähe Festhalten an konstitutionellen Einrichtungen und das unverdroffene Bestreben, sie nach und nach in alle Lebensverhältnisse einzuführen. Beweis dafür ist der eben in Pest tagende Katholiken-Kongreß. Die Anregung dazu ging freilich nur von einer Persönlichkeit aus, dies verschlägt aber nichts, denn es ist ja dem Fortschritt eigenthümlich, daß er seinen Geburtstag zumeist nur in dem erleuchteten Geist Einzelner feiert, welche ihre Ideen dann in die Massen werfen. Sind sie diesen verständlich und erscheint ihre Verwirklichung wünschenswerth, so schlagen sie Wurzel und breiten mit unwiderstehlicher Kraft sich aus.

Von diesem Standpunkt aus betrachten und beurtheilen wir den erwähnten Gegenstand. Die Idee ist eine allgemein verständliche und das Bedürfnis nach ihrer Verwirklichung ein tief gefühltes. Schon zur Zeit der beiden großen Konzilien des Mittelalters, zu Konstanz und zu Basel, war der Ruf nach einer umfassenden Aenderung der kirchlichen Verhältnisse ein so allgemeiner und lauter, daß er nicht überhört werden konnte. Und in der That waren auch beide Versammlungen im Anfange nicht abgeneigt, ihm umfassend Rechnung zu tragen, bis sie vor der Uebermacht der durch Einflüsse von außen gestärkten Opposition erlahmten. Das Konzil von Trident suchte seine Aufgabe zumeist nur in der Erhaltung dessen, was noch zu erhalten war, und im Verneinen aller Wünsche, die verneint werden konnten. Die 24. Sitzung mit dem Titel de reformatione entspricht demselben nicht. Das letzte vatikanische Konzil wurde noch früher vertagt, ehe es die Reformarbeit in die Hände nehmen konnte; was aber eine solche nach dem 18. Juli 1870 (nach der päpstlichen Unfehlbarkeitsklärung) noch genügt hätte, und wie sie ausgefallen wäre, das kann wohl jeder sich selbst sagen.

Dieses seit Jahrhunderten andauernde rückwärts gerichtete Verneinen aller berechtigten Wünsche, zu welchen auch der nach einer andern Stellung der Laienwelt gehört, ist die tief zu beklagende Quelle der so weit verbreiteten Gleichgiltigkeit in religiösen und kirchlichen Dingen. Das Herbeiziehen des Laienelementes aber zur unmittelbaren Theilnahme an kirchlichen Angelegenheiten, wie es in Ungarn geschieht, ist das sicherste Mittel, dem Indifferentismus entgegenzuarbeiten.

Nur durch Reibung der Geister schleifen die schroffen Ecken entgegenstehender Meinung sich ab und helfen der Wahrheit zum Durchbruch, möge daher der Vorgang in Ungarn nicht isolirt bleiben. Wenn dort die parlamentarischen Größen sich noch nicht offen betheiligen, so sind sie doch der Sache nicht fremd, sie schicken vorderhand ihre Plänkler voraus, weil sie selbst noch nicht offen gegen jene

aufzutreten wollen, deren Mithilfe auf politischem Gebiete sie noch öfter bedürfen."

## Aus Frankreich.

Herr Thiers bleibt vorläufig an der Spitze der französischen Regierung, trotz des Zwischenfalles vom letzten Samstag. Wenigstens wurde die Nachricht von dem bereits erfolgten Rücktritte des greisen Staatsmannes durch bis jetzt unmittelbar aus Versailles eingetroffene Telegramme nicht bestätigt. Diese erwähnen der Vorgänge in der Kammer Sitzung vom 8. d. mit keinem Worte. Wir erfahren aus diesen Depeschen nur, daß der Kampf zwischen dem Parlamentsheere und den Schlachthäusern der Kommune mit steigender Erbitterung und wechselndem Glücke fortgesetzt wird, daß in den Departements sich neue Zeichen der Gährung bemerkbar machen und daß man in Versailles eine ostensiblen Kundgebung zu Gunsten der Republik, in der alle Parteien einig für die Wohlfahrt des Vaterlandes eintreten sollen, für dringend nothwendig erachtet hat. Das „Journal officiel“ der Nationalversammlung protestirt nämlich neuerdings gegen die wider die Nationalversammlung gerichteten Verleumdungen, welche täglich beschuldigt wird, die Republik zu verrathen, die weiße Fahne aufzupflanzen und einen König zu proklamieren. Das Journal konstatiert im Gegentheil, daß die Nationalversammlung alle Berathungsgegenstände befeitigt, welche zu leidenschaftlichem Zwiespalt Veranlassung geben könnten, daß dieselbe die Republik als Thatsache annehme und es als die beste Politik erkenne, sich unter dem Banner zu schaaren, das uns am wenigsten spaltet. Es erinnert weiter daran, daß der Chef der Exekutivgewalt klar und fest dieses Programm vorzeichnete, das loyal angenommen wurde und eingehalten werden wird. Die Nationalversammlung begreift es, heißt es in dem erwähnten Artikel, daß nichts dem Lande verhängnisvoller wäre, als persönliche Rivalitäten bezüglich der Regierungsgewalt; sie weist mit Abscheu eine bonapartistische Restauration zurück und ist überzeugt, daß andere Ansprüche das Signal zur Zwietracht wären; sie bemüht sich in ehrlicher Weise, dem Unglück, das uns beugt, die Kollektiv-Aktion der ganzen Nation entgegenzusetzen, um den schrecklichen Sturm zu überdauern, der durch das Kaiserreich, die Invasion und den Aufruhr entseßt wurde. Ihre Autorität zu Grunde richten, hieße die Republik zerstören, die einzig und allein auf Zustimmung der Majorität der Nation beruht. Wenn die verabscheuungswürdige Regierung der Kommune von Dauer sein könnte, würde Frankreich in schmachvollen Konvulsionen zu Grunde gehen. Die Verlängerung dieser gewalthätigen Lage würde Schmach, Ruin, erneuerte Offensive des Fremden und das Ende Frankreichs herbei-

führen. Wir hegen die feste Hoffnung, daß diese Lage ihrem Ende nahe.

Der Entscheidungskampf vor Paris ist noch nicht zu Ende geführt. Die Versailler versuchen eine Bresche in die Ringmauer zu schießen, um sodann den Sturm zu eröffnen und in die Stadt einzubringen. Die Operation geht indessen nicht so rasch, als man in Versailles wünscht und erwartet, und auch ist sehr fraglich, ob ein gelungener Sturm auf die Porte Maillot den Fall von Paris zur Folge habe.

Aus Versailles, 7. d. M., schreibt man der „Times“: In einem Gebäude des Lagers von Satory liegen jetzt 1100 gefangene Insurgenten. Ihre Zellen befinden sich über der Erde, aber sie werden in vollständiger Dunkelheit gehalten und sind angeketet, die Thüren werden dreimal täglich geöffnet, um einem Miasma vorzubeugen. Jedermann erhält ein Pfund Brot per Tag. Unter diesen Gefangenen befinden sich zehn Offiziere; Henry dagegen ist in der Artilleriekaserne untergebracht.

Man berichtet dem „Daily Telegraph“ gleicherweise aus Versailles: Die Truppen der Regierung haben die Brücke von Neuilly und die Barrikaden am Ende derselben angegriffen eines heftigen Kreuzfeuers von Kanonen und Mitrailleusen genommen. Sie rückten die Avenue de Neuilly hinauf vor, vernichteten bis zur Porte Maillot alles, was ihnen Widerstand leistete, und halten sich jetzt in ihrer Position. Die Truppen haben sich äußerst tapfer benommen und seit sie so dicht an Paris herangekommen sind, hat das Feuer von den Forts Issy und Vanves aufgehört. Caneon und andere Mitglieder der Kommune haben abgedankt; es ist dies ein Anzeichen baldigen Verfalls; auf den 10. d. M. ist die Wahl von 25 neuen Mitgliedern der Kommune angesetzt. Die Versammlung, welche heute Abends stattfinden sollte, ist von den Behörden der Kommune untersagt worden. In der betreffenden Proklamation heißt es, Versöhnung sei Verrath, die Vertheidiger der Hauptstadt wollten sich nicht vom Rücken her angreifen lassen und diese Versammlungen zur Erwirkung einer Versöhnung seien von verkappten Gendarmen organisiert.

Auf dem Boulevard Voltaire wurde gestern eine Guillotine errichtet; die Aufregung war ungeheuer und die Umstehenden glaubten, die Tage von 1792 seien zurückgekehrt. Bald aber legte sich die Aufregung; dicke Rauchwolken stiegen von dem schwarzen Ungeheuer auf; die Kommune hatte die Verbrennung derselben angeordnet, um die Abschaffung der Todesstrafe zu versinnbildlichen.

Die Franzosen — bemerkt Rochefort über diesen Verbrennungsakt — sind doch entschieden sonderbare Geschöpfe. Die Unverletzlichkeit des Men-

wirken, sondern auch beim Besuchen des Klebemittels mit der Zunge, unmittelbar in den Mund gelangen kann.

Ebenso muß vor der Verwendung der mit Arsengrün bemalten Drahtnetze, die zum Bedecken der Speisen dienen, der so beschaffenen Kinderwägen und Wiegen gewarnt werden. Bei Kerzen und Wachsstöcken, welche sehr oft mit Schweinfurtergrün gefärbt sind, entwickeln sich beim Anzünden und Verbrennen arsenhaltige Dämpfe, die sich in der Luft verbreiten, sowie bei dem mit solchen Grün gefärbten Siegelwachs. Da letzteres oft zum Verschließen von Weinflaschen verwendet wird, so kann beim Öffnen der Flasche leicht ein Theil desselben und damit auch die schädliche Farbe in den Wein gelangen, sich darin auflösen, und es werden nach dem Genuß solchen Weines Vergiftungssymptome eintreten. Prof. Artus erzählt einen solchen Fall, wo das verwendete Siegelwachs aus Terpentin, Kolofonium und Schweinfurtergrün zusammengesetzt, der Stöpsel der Flasche aber sich sehr porös erwies, so daß beim Lagern der Flasche der Wein mit dem Wachs in Berührung kam und durch seine freie Säure Lösung des Wachses bewirkte.

Die Symptome der chronischen Arsenvergiftung sind so proteusartig, daß es nicht wundern darf, wenn bei nicht evidenter Ursache der Erkrankung oft lange Zeit vergehen kann, bis dieselbe erkannt oder Hilfe gesucht wird. Die vorzüglichsten Erscheinungen lassen sich auf Veränderung der Blutmischung und auf Ergriffensein des Centralnervensystems zurückführen.

Zu den grünen schädlichen Farben gehören außer den arsenhaltigen noch das borsaure und fosfor-saure Kupferoxid; das Bremer- und Braunschweigergrün, das aus chromsauren Bleioxid und Kupfercarbonat, somit aus zwei giftigen Farben gebildet Neugrün, endlich Niemannsgrün, aus Kobaltoxidul und Zinkoxid bestehend, letzteres jedoch nur dann, wenn es arsenhaltig gemacht wurde wegen Erhöhung des Farbestones. Das Quercitron- und Gelbholzgrün ist nur durch seinen Kupfergehalt schädlich, welcher bei der Bereitung öfters sich mittheilt. Diese eben angeführten Farben, welche meist nur zum Zeugdrucke benützt werden, dürfen übrigens nur nicht zum Färben von Nahrungs- und Genussmitteln, besonders Konditorien, Oblaten und Kinderspielwaren,

eine Verwendung finden. Dagegen kommt, nach Dr. Zinshauer, in neuester Zeit ein sehr schädliches Grün, besonders auf wollenen und gemischten Stoffen, vorzüglich dem sogenannten Alpaka vor, von seltenerem Vorkommen, das arseniksaures Chromoxid ist und vorzüglich für die Verfärbung von Kleidern aus solchen Stoffen durch die auf der Haut sich bildenden Entzündungen nachtheilig wird.

Bei der großen Gefährlichkeit der in Rede stehenden Farben ist es gewiß von Interesse, zu wissen, ob es ein Mittel gibt, wodurch das Vorhandensein derselben sicher und leicht erkannt werden kann? Die sichersten Reagentien zur Erkennung, ob eine Farbe arsenhaltig sei, sind nach Dr. Zinshauer Ammoniak (Ammonia pura liquida) und verdünnte Salzsäure. Wird die freiliegende oder des bedeckenden Ueberzugs entkleidete Farbe mit Ammoniakflüssigkeit betupft, so entsteht eine lasurblaue Färbung; geschieht ein Gleiches an anderer Stelle mit verdünnter Salzsäure, so erscheint ein gelber Fleck. Die Quantität des giftigen Arsens zu erfahren, ist Gegenstand weiterer chemischer Untersuchung und Analyse.

## Politische Rundschau.

Laibach, 13. April.

In gut unterrichteten Kreisen — schreibt die „Epr.“ — hält man den Beginn der Aktion des Ministeriums für nahe bevorstehend. Als solche bezeichnet man die Ernennung eines Ministers für Ackerbau und eines Polen zum Minister ohne Portefeuille. Halben Mai wird Minister Schaeffle wahrscheinlich zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung nach Prag reisen, wenn bis dahin, wie er selbst bemerkt, nicht ein eigener Ackerbauminister ernannt sein sollte.

Eine befürchtete czechische Demonstration in Prag bei der Aufführung von Grillparzer's aus der Geschichte Böhmens geschöpftem Drama: „Przemysl Ottokars Glück und Ende“ fand nicht statt. Vor dem Theater patrouillirten zahlreiche Polizeiwachen, um etwaige Pöbelansammlungen zu verhüten. Vor dem Ende des Stückes wurden an allen Theater-Ausgängen Polizei-Patrouillen mit aufgezogenem Bajonnet postirt.

Der bayerische Minister Luz wird gelegentlich der Debatten der Regierungsvorlage wegen Elsaß und Deutschlothringen namens der bayerischen Regierung die Erklärung abgeben, daß ihrerseits auf eine Gebietsabtretung im Gesamtreichs-Interesse verzichtet wird.

Die „Kreuzzeitung“ bestätigt die Nachricht der „Presse“, daß die englische Regierung gegenwärtig um die Intervention der deutschen Truppen in Paris sich bemüht. Die „Kreuzzeitung“ fügt hinzu: „Eine bezeichnendere Wendung der Stimmungen in kurzer Zeit hätte es kaum geben können.“

Die deutsche Gesandtschaft hat in Bern angezeigt, daß die Deutschlothringer und Elsaßer zur Erwerbung des schweizer Bürgerrechtes bis zum definitiven Friedensabschluß keiner Entlassung aus dem deutschen Staatsverbande bedürfen.

Nach einem Telegramm, das aus Bukarest eintraf, hat der Fürst den Gedanken, abzureisen, wieder völlig fallen lassen und ist bemüht, eine starke Regierung herzustellen. Zunächst ist es auf eine gründliche Razzia wider die Häupter der Opposition abgesehen. Einen legalen Vorwand hiezu bietet der große Verschwörungsprozeß, der gegen den kürzlich entlassenen Minister-Präsidenten Ghila, dessen Kollegen im Kabinete und Anhang in der aufgelösten Kammer eingeleitet wurde. Sind einmal alle Führer der Rothen entweder wegen der gegen sie erhobenen Anklage auf Hochverrath in Untersuchungshaft oder landflüchtig, so hat die Weiße Partei bei den Neuwahlen freies Spiel und Kataraju erhält für das Abgeordnetenhaus eine gefügige Majorität; da der Senat sich ihm ohnehin angeschlossen, so ist das Spiel bis auf weiteres wieder gewonnen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Aus Anlaß des Hinscheidens Tegetthoff's), der bekanntlich Ehrenbürger von Laibach war, ist, da die nächste Sitzung des Gemeinderathes voraussichtlich nicht so bald stattfinden dürfte, vom Vizebürgermeister im Namen des Letzteren an die Mutter des so schmerzlich betraurten Helden ein in ebenso herzlichen als beredeten Worten abgefaßtes Kondolenzschreiben gerichtet worden.

— (Nur nobel!) Der slovenische dramatische Verein hat wieder einmal den völligen Mangel an Billigkeitssinn, der in diesen Kreisen herrscht, in drastischer Weise dokumentirt. Der Landesauschuß hat nämlich dem Direktor Konderla über sein Ansuchen die Benützung des Theaters auch für einige Wochen nach Ostern mit der Beschränkung gestattet, daß die vom slovenischen dramatischen Verein etwa beanspruchten Abende demselben zur Verfügung bleiben. In Folge dessen hat Konderla an die Gesellschaft Rappo das Theater für vier Abende (Dienstag bis inkl. Freitag) gegen eine jedesmalige Entschädigung von 15 fl. abge-

treten. Da tritt plötzlich der slovenische dramatische Verein auf, beruft sich auf seinen Schein und verlangt und bekommt natürlich, obwohl er erst diesen Montag (daß die Gesellschaft Rappo an diesem Tage gleichfalls gern gespielt und an Direktor Konderla wahrscheinlich eine höhere Entschädigung bezahlt hätte, sei nur nebenbei erwähnt) eine Vorstellung gegeben, auch den Donnerstag wieder für sich. Daß es ihm hiebei nicht um eine Aufführung zu thun war, an die drei Tage nach der vorhergehenden ganz gewiß kein Mensch dachte und die von Samstag an überdies hätte stattfinden können, ohne irgend jemanden im geringsten zu schädigen, sondern einfach darum, die von der Gesellschaft Rappo an Direktor Konderla zu zahlende Entschädigung für sich einzuheimsen, liegt am Tage. So geschah es auch. Die Gesellschaft Rappo mußte für die Ueberlassung des Donnerstags dem slovenischen dramatischen Vereine 25 fl. (also noch 10 fl. mehr, als sie sonst zu entrichten gehabt hätte) bezahlen, und Herr Konderla verlor die 15 fl., die er wahrscheinlich nöthiger als jener Verein gebraucht hätte, der schon im Laufe der Saison wahrlich sehr wenig dazu beigetragen hat, die Ergebnisse seiner Direktionsführung zu befriedigenden zu gestalten. Aber das beste kommt noch. Der slovenische dramatische Verein verlangt von Direktor Rappo obendrein, daß er ihm in der Zeitung den Dank für seine lebenswürdige Benehmensweise ausspreche. Das ist doch wahrlich stark! Dem armen Direktor Konderla die 15 fl. Entschädigung abjagen, für sich selbst 25 fl. heraus schlagen und sich dann ob seiner Noblesse noch in der Zeitung loben lassen. Ein solches Benehmen braucht wohl keines weiteren Kommentars.

— (Die letzte Bauernattaque in Zwischenwässern) wird von der gestrigen „Novice“ als eine unbedeutende Lappalie dargestellt, welcher nur die verruchten Nemskutar's eine politische Bedeutung beilegen wollen. Dr. Bleiweis erzählt seinen gläubigen Lesern, daß sich der ganze Erzß auf das ungezogene Benehmen eines betrunkenen Bauernburschen beschränke, welcher drei Herren und vier Damen, denen er begegnete, mit einigen Fluchworten anstankte. Es ist wohl wahr — fährt Dr. Bleiweis fort — daß der Betrunkene in einiger Entfernung auch Steine geworfen, jedoch eben so gewiß ist es, daß er in seiner Erbitterung ein Holzstück in die Save geschleudert hat. Da die Worte in die Save geschleudert mit gesperrter Schrift gedruckt sind, so will Dr. Bleiweis eigentlich sagen, daß es sich nur um Schleuderübungen über die Save handelte. Es war somit ein recht gemüthlicher Bursche, dieser Steinschleuderer von Zwischenwässern. Auch eine offizielle Berichtigung in der gestrigen „Laibacher Zeitung“ reduziert den Vorfall auf die Attaque eines betrunkenen Bauernburschen, der die Vergnügungszügler auf der Brücke vor Zwischenwässern mit Steinen bewarf, jedoch von der Gendarmerie gleich arreirt, an die Bezirkshauptmannschaft abgeliefert und von dieser zu dreitägigem Arrest verurtheilt wurde. „Novice“ erklärt es weiters als insame Lüge, daß bei dieser ungemüthlichen Affaire irgend eine nationale Gehässigkeit zu Tage getreten sei. Wir halten trotz dieser Bleiweis'schen und offiziellen Schönfärberei, womit man Thatfachen zu entstellen wagt, deren Zeuge eine große Anzahl insultrierter Städter war, unseren vorgestrichen Bericht in allen Punkten aufrecht. Der offiziöse Schönfärber spricht von einer Attaque auf der Brücke von Zwischenwässern, wo übrigens gar nichts vorfiel. Die Szene spielte sich hinter dem Fabrikgebäude an der Brücke über die Save ab. Dort war ein Hügel von mehreren Bauernburschen besetzt, welche gegen die vom Spaziergange heimkehrenden Städter Front machten und selbe mit den höflichen Titulaturen prokleti Nemskutarji begrüßten. Wer von ihnen sich an den gemüthlichen Schleuderübungen betheiligte, dürfte wohl schwer zu konstatiren sein, so viel ist gewiß, daß das rasche Einschreiten der herbeigerufenen Gendarmerie dem weiteren Erzße ein Ende machte, indem die ungemüthlichen Burschen eiligst Fersengeld nahmen. Es gelang nur des einen, nach offizieller und Bleiweis'scher Schönfärberei ganz betrunkenen Steinschleuders habhaft zu werden, und

schentlebens zu proklamiren, darüber sind sie einig; diese Unverletzlichkeit besteht nun für sie darin, daß kein Individuum, welches Verbrechen er auch begangen haben möge, fürder dazu berufen sein wird, die Stufen der fatalen Maschine hinaanzuklimmen, die dem Dr. Guttotin ihren Namen entlehnt hat. Hingegen scheint es stillschweigend abgemacht, daß einen Menschen an eine Wand lehnen und ihm zwölf Kugeln in den Leib senden, keine Verletzung des Menschenlebens involviret.

Aus Versailles, 10. April (Abends) wird offiziell gemeldet: Die Lage hat sich seit drei Tagen nicht merklich geändert. In Toulouse machten die Kommunisten den Versuch, eine Barrikade zu errichten, die indeß von einem einfachen Detachement ohne Widerstand genommen wurde. Inurgenten haben sich in Asnières gezeigt, sind aber vor dem Gewehrfeuer unserer Soldaten verschwunden. Unsere Truppen besetzten den durch den Besitz der Brücke von Neuilly gewonnenen wichtigen Punkt. Die Regierung verfolgt mit Festigkeit die Durchführung des von ihr angenommenen Planes.

Und unterm 11. Vormittags wird gemeldet: Gestern dauerte die Kanonade zwischen dem Mont Valerien, Neuilly und den Wällen fort. Mac Mahon hat heute den Oberbefehl übernommen. General Admiralant kommandirt die Truppen am Mont Valerien, General Ciseh jene, die gegen Chatillon stehen. Man hat zahlreiche von den Inurgenten verborgene Munition entdeckt. Heute früh gleichfalls ziemlich lebhaft Kanonade. Die Journale versichern, der preußische Kommandant habe gestern die französische Regierung verständigt, daß die Kommune ihm ihren Beschluß mittheilte, den Dienst auf der Nordbahn vollständig zu unterbrechen.

Die „France“ meldet: Die Preußen ergriffen Besitz vom Pariser Nordbahnhofe, um den Eisenbahndienst auf demselben zu sichern. Sie stellten eine Truppenabtheilung an dem Vereinigungspunkt der Nordbahn mit der Pariser Gürtelbahn auf.

Das Journal „La Commune“ theilt mit gesperrter Schrift mit: Ein Delegirter Thiers' traf Sonntags bei der hiesigen „Vereinigungs-Liga für die Vertheidigung der Rechte von Paris“ ein. Thiers erklärte durch denselben, er sei geneigt, auf der Basis des Manifestes dieser Liga die Versöhnung zu diskutieren. Mit diesem Delegirten sind darauf heute die Bürger Donvalet, Lafont und Desonnaz nach Versailles gereist, ebenso Schoelcher mit dem Manifeste dieser Liga, welches er und Louis Blanc behufs Vorlegung an die Nationalversammlung Thiers übergeben werden. Die Basis der Unterhandlung soll vorläufig ein Waffenstillstand und die Ermählung von Unterhändlern sein.

Der Pariser Deputirte Schoelcher erklärt in mehreren Journalen den folgenden „Vorschlag zum Frieden“: „Die Kommune anerkennt die Autorität der Nationalversammlung, die, wie sie auch zusammengesetzt sein mag, die souveräne Autorität bleibt, die aus der allgemeinen Abstimmung hervorgegangen; die Kommune legt überdies ihre Macht in die Hände der legalen Regierung zurück, und beschränkt sich bloß auf ihre municipalen Funktionen. Andererseits anerkennt die Nationalversammlung das Recht von Paris, sich selbst zu regieren und durch seinen frei gewählten und unumschränkten Rath zu leiten, seine Polizei, seine Finanzen, die öffentliche Sicherheit, den Unterricht und die Ausführung der Freiheit der Wissenschaft; der Schutz von Paris wird ausschließlich der Nationalgarde anvertraut, die aus allen tauglichen Wählern zusammengesetzt wird. Das hier vorgeschlagene Arrangement fordert nicht mehr, als die liberale Partei seit langen Jahren forderte, als was die Mitglieder der Regierung selbst verlangt haben; es legt den Kämpfenden keinerlei demüthigende Bedingungen auf, die Ordnung wäre hergestellt und die politischen Interessen jeder Partei gewahrt.“

dieser hatte sich in einer Heuschuppe sehr gut versteckt, aus der er durch das Bajonnet des Gendarmen herausgetrieben wurde. Aus den beiden Verachtigungen geht jedoch eine wichtige Entdeckung hervor, daß es nämlich in Krain eine eigene Spezies von Mäuschen gibt, bei denen die Betrunknen die Gendarmerie sehr wohl zu unterscheiden, sich vor ihr schnell zu flüchten und auch gut zu verstecken wissen, während sie die Städter als Bielscheiben ihrer Schleuderpassion betrachten, letzteres durchaus nicht aus Gefässigkeit, sondern eben nur, weil sie — betrunken sind.

**Literarisches.**

**Flugschrift.** In Oberösterreich wird Dank der Opposition des Bischofs Studiger der Kampf wegen der neuen Schulgesetze am erbittertsten geführt. So ist es natürlich, daß auch die liberale Partei immer neue Mittel zur Verhütung und Aufklärung des Volkes in dieser Frage ins Feld stellt. Einen sehr schätzenswerthen Beitrag hierzu liefert wieder die letzte (22.) Publikation des liberalen politischen Vereines in Linz: „Ein Wort für das neue Volksschulgesetz“ vom Herrn Oberlehrer Siska, worin die Grundlosigkeit und Unzulässigkeit der Vorwürfe, daß die neuen Gesetze Religion und Katechet aus der Schule verdrängen und daß die religiöse Erziehung der Jugend in Gefahr, blindig und klar widerlegt, und die neuen Institutionen auch bezüglich der achtjährigen Schulpflicht und des Kostenpunktes sehr glücklich verteidigt werden. Das Flugblatt kostet 2 kr., 100 Stück 80 kr.

**Die Bedette** (Militärzeitschrift) bewährt sich auch im heutigen Jahrgang als ein vortrefflich redigirtes Fachblatt. Mannigfaltigkeit des Stoffes, Freimüthigkeit und Klarheit der einzelnen Artikel sind Vorzüge, durch welche sich auch das eben ausgegebene 11. Heft des 5. Bandes auszeichnet. Aus dem reichen Inhalt verweisen wir nur auf die Aufsätze: „Ein Kardinalmangel“, worin als ein wesentlicher Fehler im gesammten Militärwesen die der Armee fehlende Durchgeistigung, der Abgang jedweder philosophischen Bildung hingestellt und eine zweckentsprechende Einföhrung der lehrerbringend gefordert wird; ferner „Ein russisches Urtheil über den Krieg 1870-71“, „Zur Reorganisation des Generalstabes“, Feuilleton u. a.

**Eingekendet.**

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalosciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Veichsucht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalosciere bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416.

Gasen in Steiermark, Post Pirkfeld, 19. Dez. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die glückliche Wirkung der Revalosciere. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähball und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Vinzenz Staininger, pens. Pfarrer

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalosciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Nahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Töröl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 13. April. Wechselnde Bewölkung, Nachmittags fast ganz heiter, Westwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.0°; Nachm. 2 Uhr + 12.6° R. (1870 + 12.2°; 1869 + 19.7°). Barometer im fallen 326.30". Das Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 0.3° unter dem Normale.

**Angelommene Fremde.**

Am 12. April.  
**Stadt Wien.** Montecuccoli, Gutsbesitzer, Meierberg. — Gladnik, Geislicher, Jirtnik. — Kalusch, Kaufm., Zilli. — Nöfche, Kaufm., Graz. — Teubner, Kaufm., Wien. — Kustin, Juwelier, Marburg. — Lausch, Restaurateur, Sauerbrunn. — Ritter v. Schwarzenfeld, Schneberg. — Marinčić, Privat, Feistritz. — Honigmann, Kaufm., Warasdin. — Paner, f. l. Major, Graz.  
**Elefant.** Hoffer, Zahnkünstler, Graz. — Leskovic, Postmeister, Zvoria. — Hoffmeister, Drchant, Adelsberg. — Jigoi, f. l. Lieutenant, Stein-am-Anger. — M. Gोजzani, Gutsbesitzer, Wolfsbühl. — Perthl, Gastgeber, Hermagor. — Lasser, Kaufm., Hermagor. — Kuhn, Ober-Ingenieur, Wien. — Garischeg, Pfarrer, Zavorje. — Dr. Tanzer, Zahnarzt, Graz. — Walli, Fabrikant, Neumarft. — Diche, Römerbad.  
**Balischer Hof.** Wandler, Meisterdorf. — Ginotte, Roveredo. — Varaz, Handelsm., Jengg.

**Wiener Börse vom 12. April.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pab.	18 5	58 95	—	—	—
do. do. 50. in Silb.	68 63	65 70	Prioritäts-Oblig.	—	—
Loose von 1864.	89.75	90.25	St. B. 500 Kr.	112.75	113.—
Loose von 1860, ganz	96 30	96.30	do. 200 Kr.	238.50	240.—
Loose von 1860, Pünft.	108.—	108.50	St. B. (100 fl. 5 W.)	95.25	95.75
Prämienf. v. 1864.	125 40	125 10	St. B. (200 fl. 5 W.)	89.60	89.75
<b>Grundentl.-Obl.</b>			Staatsbahn pr. Stück	139.—	139.40
Steiermark zu 5 p. Ct.	93.—	94.—	Staatsb. pr. St. 1867	134.—	134.50
Kärnten, Krain			Mudolfst. (300 fl. 5 W.)	89.90	90.20
u. Küstenland 5	86.—	86.50	Frank-Jol. (300 fl. 5 W.)	96.60	97.—
Ungarn . . . zu 5	79.20	80.50	<b>Loose.</b>		
Kroat. u. Slav. 5	83.60	84.—	Eredit 100 fl. 5 W.	162.10	162.75
Stiebsbü. 5	74.75	75.—	Don.-Lampf. - Gef.	99.—	100.—
<b>Action.</b>			zu 100 fl. 5 W.	122.—	125.—
Rationalbank . . .	730 50	731 50	Triester 100 fl. 5 W.	58.—	60.—
Union - Bant . . .	267.50	268.—	do. 50 fl. 5 W.	51.—	54.—
Creditanstalt . . .	275.80	276.—	Wiener . . . 40 fl. 5 W.	39.—	40.—
R. & G. Compt. - Gef.	87.—	88.—	Balm . . . 40	29.—	30.—
Anglo-östr. Bant . . .	266 50	267.—	Wallf. . . 40	35.—	36.—
Deh. Bodencred. - K.	257.—	259.—	Harb . . . 40	31.50	32.50
Deh. Hypoth. - Bant . . .	—	—	St. Genois . . . 40	22.—	23.—
Steier. Compt. - Bf.	242.—	—	Waldstein . . . 30	16.20	17.—
Franko - Kurlia . . .	133.20	133.40	Reglevich . . . 10	15.20	15.60
Kauf. Ferd. - Nordb.	2180	2185	Mudolfstift. 100 fl.	104.50	104.60
Südbahn - Gesellschaft.	182 60	182.80	Frankf. 100 fl.	104.60	104.70
Kauf. Elisabeth - Bahn.	219 75	219 25	London 10 fl. Sterl.	125.85	125.85
Karl-Ludwig - Bahn.	260 25	260 50	Paris 100 francs	49.—	49.20
Stiebsb. Eisenbahn . . .	163.10	170.—	<b>Münzen.</b>		
Staatsbahn . . .	415.—	416.—	Rath. Münz - Ducaten.	5.85	5.91
Kauf. Franz-Josephsb.	193.50	196.—	30-Francsthal.	9.97	9.98
Kauf. Kaiser - C. - B.	164 50	165 60	Bereitschaler . . .	1.84	1.85
Kais.-Eisenb. - Bahn . . .	173 25	173 75	Silber . . .	122.50	122.75
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 5 W. verlosst.	92.70	93.—			
Ang. Bod. - Creditanst.	90.25	90.50			
Kauf. 50. Bod. - Credit.	106.40	106.90			
do. in ss. u. r. d. . .	87.—	87.25			

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 13. April.  
Spec. Rente österr. Papier 58.70. — Spec. Rente österr. Silber 69.45. — 1860er Staatsanlehen 96.— — Bankaktien 732. — Kreditaktien 277.30. — London 125.30. — Silber 122.50. — R. l. Münz-Ducaten 5.90. — Napoleonsd'or 9.97.

**Verstorbene.**  
Den 12. April. Jakob Grobar, Bettler, alt 29 Jahre, ins Zivilspital sterbend überbracht.

**Zahnarzt**  
**Med. Dr. Tanzer,**  
Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,  
ordinirt seit 13. d. M. hier in Laibach **Hotel Elephant** 3. Nr. 20 und 21 im ersten Stock täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.  
NB. Um dem übermäßigen Andrang vor meiner Abreise vorzubeugen und um die so häufig nöthige Vorbehandlung rationell und möglichst schonend vornehmen zu können, ist es wünschenswerth, wenn die p. t. Patienten sich gleich anfangs melden. (163-1)  
Auch Ohrenkranken wird ordinirt.

**Ausverkauf**  
wegen Veränderung des Geschäftes  
in  
**Konfektion,**  
**Tuch- und Modewaaren**  
bei  
**C. Mally & Sohn.**

Die schönsten und besten  
**Zähne**  
werden ohne Federn noch Klammern, sowie ganze und halbe Gebisse in Vulkanit oder Gold nach der neuesten Methode, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt, hohle Zähne in Gold dauernd plombirt und alle Zahnoperationen mit und ohne Narkose vorgenommen von  
**Zahnarzt A. Paichel.**  
Ordination wie bisher von 9 bis 6 Uhr noch bis 15. Mai in Zahnarzt Engländer's Etablissement nächst der Gradenzkybrücke. (158-2)

Eine Spferdekräftige  
**Dampfmaschine**  
ist billigst zu verkaufen. (152-4)  
Wo? sagt aus Gefälligkeit die Expedition des „Laibacher Tagblatt.“

**Epileptische Krämpfe**  
(Fallnacht) (16-231)  
heilt brteslich der Spezialarzt für Epilepsie  
Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt:  
Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

**Stauend billig,**  
wie noch nie dagewesen,  
wird eine neu angelangte Sendung von großen **Ölgemälden** (nicht zu verwechseln mit dem jetzt so vielseitig ausgebotenen Farbendruck) sammt breiten verzierten **Goldrahmen**, sowohl **Landschaften**, als auch **Heiligenbilder**, von **4 fl. 80 kr.** aufwärts verkauft in der Glashandlung des  
**Franz Kollmann,**  
Hauptplatz Nr. 236.  
Ebenfallselbst werden zur Anfertigung übernommen:  
**Altarbilder, Kreuzwege, Landschaften, Porträts**  
in jeder beliebigen Größe und Darstellung auf Leinwand oder Blech.  
(164-1)